

Aufgaben und Ziele der Moorkulturstationen in Oberbayern

Fritz Pfaffl, Zwiesel

In den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts kam es in vielen Ländern Europas zur Errichtung von Moorkulturstellen. Die vielerorts schon bestehenden Landwirtschaftsvereine hatten zuvor ihr Hauptaugenmerk auf die Steigerung der Erträge auf den traditionellen Ackerflächen gelegt. Nun wollte man einen Mangel beheben, und auch die interessanten Moore wissenschaftlich erforschen und sie – soweit möglich – einer landwirtschaftlichen Nutzung zuführen.

In Bernau am Chiemsee führte zur selben Zeit Professor Baumann die ersten Hochmoorversuche durch, welche bahnbrechend für die gesamte bayerische Hochmoorkultur wurden. Im Jahre 1900 gründete man in München die Bayerische Landesanstalt für Moorwirtschaft, 1895 war die Moorkulturstation in Bernau, 1898 in Karlshuld, 1905 in Karolinenfeld, 1913 in Benediktbeuern und 1934 in Weilheim geschaffen worden, die bis vor einigen Jahren bestanden haben.

Nach dem 2. Weltkrieg kultivierte man mit dem fachlichen Wissen der Moorkulturstellen besonders im oberbayerischen Chiemseegebiet für heimatvertriebene Bauern große Moorflächen mit Erfolg. Moorflächen werden heutzutage nicht mehr kultiviert, sondern unter Naturschutz gestellt.

Die Moorkulturstation Bernau

Die im Jahre 1889 in den der Staatsforstverwaltung gehörenden Chiemseemösern begonnenen Arbeiten hatten gezeigt, dass es möglich ist, aus den ungenutzten Hochmoorflächen volkswirtschaftlich wertvolles Kulturland zu gewinnen. Zur Durchführung der praktischen Arbeiten wurde deshalb 1895 zunächst nur für das Gebiet der Chiemseemoore in Bernau die erste Moorkulturstation errichtet.

Zunächst wurden umfangreiche Entwässerungsversuche und Grundwasserbeobachtungen ausgewertet. Mittels selbstregistrierender Pegel wurde die Grundwasserbewegung und die Durchlässigkeit des Bodens genau studiert, um sie im Zusammenhang mit den meteorologischen Aufzeichnungen für die Praxis nutzbar zu machen. Weiter wurden die Fragen der Torfstreubereitung, der Fundierung von Gebäuden im Mooruntergrund, der Trinkwasserversorgung durch Enteisenung und chemische Reinigung des Moorwassers bearbeitet. Wichtig waren Probleme mit der Entwässerung, Bodenbearbeitung, Düngung, Sortenwahl, Erprobung der Bodenbearbeitungsmaschinen, Saatenpflege, Erntemethoden und Ertragsfeststellungen. Nebenher fanden auch rein wissenschaftliche Fragen nach chemischen und botanischen Untersuchungen Bedeutung. 1905 wurden die Arbeiten auf den abgetorften salinarischen Kolbermoorfilzen mit Hilfe von Häftlingen von der nahen Gefängnisanstalt in Bernau aufgenommen. Im Umkreis der Moorkulturstelle wurden in der Riederfilze bei Wasserburg am Inn, im Schwabener Moor, im Söchtenauermoos, in der Lienzingerfilze, sowie bei Inzell und Egerndoch Demonstrationsversuche für Moorkultivierung angelegt.

Während des 1. Weltkrieges wurde die Kultivierung einiger Moorflächen für die landwirtschaftliche Nutzung gesteigert und nach dem Krieg kamen weitere Moorflächen in den Besitz der Moorkulturstation Bernau mit ihren

Dienststellen in Traunstein, Weitmoos und Bruck. Der grundlegende Irrtum, dass Hochmoorkulturen von jedem akademischen Landwirt ohne Spezialkenntnisse und ohne vorherige gesonderte Ausbildung und langjährige praktische Erfahrung geleitet werden könnten, führten 1931 zur Auflösung der Moorkulturstation Bernau und zur Übergabe an die Justizanstalt. 1941 kam dann noch das 108 ha große Moorgut Wessen dazu.

Die Moorkulturstation Karolinenfeld

Schon 1904 legte man mit Tagelöhnern in den Kolbermoorfilzen ein Versuchsfeld an. 1905 wurde die Moorkulturstation Karolinenfeld eingerichtet und für die Kultivierungsarbeiten eine eigene Gefangenenabteilung aus Bernau zugeteilt, die während des 1. Weltkrieges durch Kriegsgefangene ersetzt wurde. Mit Hilfe von Tagelöhnern und Arbeitslosen wurde nach dem Kriege die Kultivierung der 177 ha großen Moorfläche ausgeführt. Nach der Auflösung von Bernau 1931 hat Karolinenfeld das Arbeitsgebiet mitübernommen. Der landwirtschaftliche Betrieb in Karolinenfeld hat sich von 1915 an zuerst langsam und später sprunghaft zu einem Mustermoorbetrieb entwickelt.

1921/22 kamen die Hochrunstfilze bei Raubling und die Hoch- und Pangerfilze an die Landesanstalt für Moorwirtschaft. Zur Kultivierung der Brucker- und Altmoore wurde 1922 in Bruck eine Dienststelle von Karolinenfeld errichtet.

Die zweite Dienststelle der Moorkulturstation Karolinenfeld war Weitmoos bei Eggstätt in den nördlichen Chiemseemooren. Das Weitmoos, ein echtes Hochmoor, war schwierig zu kultivieren, da es dicht mit Latschen bedeckt war. 1915 begann man die Rodungs- und Umbrucharbeiten mit Kriegsgefangenen. Das tiefgründige Hoch-

moor sackte fortlaufend ab und musste immer wieder nachentwässert werden.

Die dritte Dienststelle Trenkmoos umfasste 36 ha eines abgetorften Hochmoors ab 1923. 1946 errichtete man mit dem Inntalhof die vierte Dienststelle als Stützpunkt für die Kultivierung der Innauen.

Die Moorwirtschaftsstelle Benediktbeuern

1913 wurde diese Stelle gegründet. Es gehörten dazu die Angerfilze, der Ochsenzitz und die Loischmoore mit dem Königsfilz.

Nach Bernauer Vorbild wurden ab 1911 als Arbeitskräfte Strafgefangene aus dem Zuchthaus Straubing zugeteilt, die in den Räumen des ehemaligen Klosters Benediktbeuern untergebracht wurden. Die Moorwirtschaftsstelle Benediktbeuern hat 180 ha Moorfläche in hochwertiges Kulturland umgewandelt.

Für die am linken Loischufer gelegenen staatseigenen Moore von 258 ha wurde 1921 die Dienststelle Mühleck errichtet.

Die Moorwirtschaftsstelle Weilheim

1934 wurde der Sitz von Benediktbeuern nach Weilheim verlegt. Die Hauptarbeitsgebiete der Moorwirtschaftsstelle Weilheim waren außer den Loischmooren die großen Moore zwischen Königsdorf und Beuerberg, die Ammermoore bei Weilheim und viele andere größere und kleinere Moore.

Die Moorkulturstation Karlshuld

1898 wurde in Karlshuld im Donaumoos nördlich von Schrobenhausen das Staatliche Moorversuchsgut Karlshuld errichtet.

Die praktischen Aufgaben der Moorwirtschaftsstelle Bernau

Die Moorsiedlung Pangerfilze-Schlarbhofen

Auf der Suche nach neuem Boden für seine am Ende des 2. Weltkrieges aus ihrer Heimat vertriebenen Sippe donauschwäbischer Bauern entschloß sich der 67-jährige Jakob Schlarb im Herbst 1947 seiner rund 70-köpfigen Schar in den Pangerfilzen zu einer neuen Heimat zu verhelfen. Angesichts dieser Tatsache erklärte sich die Bayerische Staatsforstverwaltung 1948 bereit, die Pangerfilze mit rund 145 ha Fläche abzutreten. Nur zögernd konnte man sich entschließen, an diese äußerst schwierige und auch kostspielige Kultivierung des noch in völligem Urzustand liegenden, abgetorften Hochmoores heranzugehen. Im Sommer 1948 erstellten die Schlarbs erste Notunterkünfte für Mensch und Vieh und begannen mit Rodungsarbeiten und kleinsten Anbauflächen. Im April 1949 wurde mit Entwässerungsarbeiten begonnen. Die Bayerische Landesanstalt für Moorwirtschaft und die Oberste Baubehörde stellten größere Geldmittel vor. Unter fachmännischer Leitung des Wasserwirtschaftsamtes Rosenheim und der Moorwirtschaftsstelle Karolinenfeld haben die Siedler in schwerster Erdarbeit bei jeder

Witterung und Jahreszeit entwässert und kultiviert und damit die Grundlage zur Erstellung der Siedlungshäuser durch die Bayerische Landessiedlung geschaffen.

Die Mooraufgabe der zum größten Teil schon abgetorften Flächen bewegte sich zwischen 0,4 und 1,5 m. Der Untergrund besteht aus spätglazialen Ablagerungen des ehemaligen Rosenheimer Sees.

Die Kultivierung

Die Folgeeinrichtungen wurden auf Grund der jahrzehntelangen wissenschaftlichen und praktischen Erfahrung der Bayerischen Landesanstalt für Moorwirtschaft von der Moorwirtschaftsstelle Karolinenfeld vorgenommen. Nach unter oft schwierigsten Verhältnissen zu bewerkstellendem Umbruch mittels Raupenschlepper und Moorpflug erhielt der Boden eine erste Grund- und Vorratsdüngung von 500-600 kg Kalisalz, 600-700 kg Rohphosphat, 200 kg kohlenaurer Kalk und 300 kg Kalkammonsalpeter. Mit Spezialgeräten wurde der Boden zum Erstanbau mit Kartoffeln saattfertig hergerichtet. Im Frühjahr 1952 wurden insgesamt 65 ha angebaut. Von der Gesamtfläche von 145 ha wurden rund 120 ha landwirtschaftlich nutzbare Fläche erwartet als Grundlage für 12 Siedlungsstellen.

Bernau – Neuseeland

Auf Drängen der Siedlungsgruppe Schuster, die ebenfalls 1945 aus Siebenbürgen vertrieben worden war, stellte das Bayerische Staatsministerium der Justiz aus dem Besitz der Strafanstalt Bernau das zwischen Schwarzgraben und Grenzgraben liegende unkultivierte Hochmoor aus dem östlichen Teil des Forstbezirkes Chiemseemöser südlich der Autobahn mit rund 99 ha für Siedlungszwecke zur Verfügung. Dem Beispiel der Siedlergruppe Schlarb folgend und von dem brennenden Wunsch erfüllt, wieder zu bäuerlicher Existenz zu kommen, schreckten die entwurzelten Familien von keinen Schwierigkeiten zurück. Die verhältnismäßig kleine, im Fränkischen zu Untätigkeit oder höchstens zu Gelegenheitsarbeiten bei den dortigen Bauern verurteilte Schar war nicht davon abzuhalten, obwohl die Durchführbarkeit des Unternehmens noch nicht gesichert war, im Herbst 1949 auf eigenes Risiko mit der Rodung zu beginnen.

Es wurden vorläufige Barackenunterkünfte geschaffen. Vor Weihnachten 1949 kamen die Familien den Männern nach. Angesichts völliger Wildnis und einer von Wasser übersättigten Moorlandschaft sagte bei seiner ersten Begegnung mit dem damaligen Direktor der Strafanstalt Bernau und der Bayerischen Landessiedlung der 86-jährige Michael Schuster mit feuchten Augen und bewegter Stimme: „Jetzt haben wir wieder Land, jetzt kann ich wieder beruhigt sein und alles wird gut werden.“

Entwässerungen

Bei diesem Meliorationsgebiet handelte es sich um noch unberührtes, nicht abgetorftes, jedoch nach Osten auslaufendes Hochmoor von einer durchschnittlichen Mächtigkeit von 2 m auf Seetonunterlage. Seine Entwässerung ließ voll ertragsfähiges Kulturland erwarten. Die Drainagearbeiten wurden durch große im Moor liegende Massen an Wurzel-

werk und teilweise Stammhölzer eines alten Baumbestandes sehr erschwert. Die Rodungsfläche musste von dem wilden Aufwuchs an Birken und anderem Gehölz befreit werden. 5,5 km Vorflut- und Entwässerungsgräben wurden gezogen. Der Umbruch konnte wegen des Wurzelwerkes nur mit einem Spezial-Einschneepflug (Moorigel) bewältigt werden.

Es entstanden 5 Siedlungsstellen. 38 ha Fläche wurde anteilmäßig als Nadelwald und Latschenbestand belassen. Zur Trinkwasserversorgung wurde ein 48 m tiefer Brunnen gebohrt.

Danksagung

Für die Beschaffung von Schrifttum und mannigfache Auskünfte danke ich dem Landwirtschaftsamt Wasserburg mit Sitz in Rosenheim und der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft in Freising und dem Institut für Agrarökologie, ökologischen Landbau und Bodenschutz in München.

Schriften:

- A. (1925): Festschrift der Bayerischen Landesanstalt für Moorwirtschaft anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens. - Landw.Jb., H. 9-12, München
- A. (1950): 50 Jahre Landesanstalt für Moorwirtschaft 1900-1950. - Bay.Ldw. Verlag München.
- A. (1952): Die Moorsiedlungen Pangerfilze-Schlarbhofen und Bernau-Neuseeland der Bayerischen Landessiedlung, - 5 Seiten (Maschinenschrift), Wasserburg.
- PFÄFFL, F. (2003): Zur Erinnerung: Der Moorforscher Hans Schreiber (1859-1936) im Böhmerwald. - Der Bayerwald (in Druck), Kötzing.
- WIESMÜLLER, H. (1826): Geschichte der Moorkultur in Bayern in der Zeit um 1800 bis 1825. - München.

Fritz Pfaffl
Pfarrer-Fürst-Str. 10
94227 Zwiesel

Der Bayerische Wald	17 / 1 NF S. 8	Juni 2003	ISSN 0724 - 2131
---------------------	----------------	-----------	------------------

Das Moorgebiet von Modrava (Mader) im Böhmerwald

Der abgelegene, umfangreiche Komplex von Quellmoorbereichen ist das größte und besterhaltene Hochmoorgebiet des Böhmerwaldes. Dieses Naturreservat umfasst, zusammen mit den geschützten anliegenden Fichtenwäldern, eine Fläche von über 3000 ha. Die natürlichen Voraussetzungen für die Hochmoorbildung waren hier besonders günstig: Ein ziemlich flaches Gelände in einer Höhenlage von 1000-1100 m ü.M. mit einer saueren Granit- oder Gneisunterlage; reichlich sich ansammelndes Wasser aus Schotterquellen; ein feuchtes und kaltes Klima. So konnte sich seit dem Ende der letzten Eiszeit dieses Moorgebiet entwickeln.

Es ist immer noch „lebendig“ und wächst, sich wölbend, immer weiter in die Höhe, während nach unten hin eine Torfschicht entsteht; zudem dehnt es sich auch seitwärts aus, zum Nachteil der umliegenden Fichtenwälder, die verfilzen. An bestimmten Stellen kann man diese Randpartien erkennen, die das anliegende Terrain überragen, beispielsweise beim Rybářenská slat' (Fischer-Filz). Das Maderer Moorgebiet erreicht eine Tiefe von bis zu 8 m und stellt

ein beachtliches Wasserreservoir dar, das vor allem durch den Roklanský potok (Rachelbach) entwässert wird. Das Naturreservat umfasst 8 Moorgebiete: das Rokytská slat' (Weitfäller Filz), das Mlynářská slat' (Müllerschachtelfilz), beide schon seit 1933 geschützt, sodann das Javoří slat' (Schönfichtenfilz), Rybářenská slat' (Fischer-Filz), Hraniční slat' (Grenzfilz), Cikanská slat' (Gr. Zigeunerfilz) und Novohuťské močaly (Neuhüttenfilz). Das besterhaltendste Moorgebiet ist das Mlynářská slat' (Müllerschachtelfilz) mit 3 Moorseen und Knieföhrenbewuchs; man trifft hier auch Zwergbirken sowie das allgegenwärtige Torfmoos an.

Der Zugang zu diesem in Europa einzigartigen und romantisch wirkenden Moorgebiet von Modrava (Mader) im Nationalpark Šumava kann von Modrava (Mader), Srní (Rehberg) oder von Antýgl aus erfolgen.

Nationalpark Bayerischer Wald